



Alvar Aalto Der Star-Architekt plante in den 70er-Jahren in Zürich eine Kirche. Das Projekt wurde im letzten Moment gestoppt. 17

Die Occupy-Aktivisten erhalten Kirchen-Asyl am Stauffacher

Polizisten räumten das Camp auf dem Lindenhof. Der Protest geht jetzt bei der Kirche St. Jakob weiter.

Von **Stefan Hohler** und **Beat Metzler**

Zürich - Die Occupy-Bewegung hat nach der polizeilichen Räumung ihres Camps am Dienstagmorgen ihre Zelte vor der Citykirche Offener St. Jakob am Stauffacher aufgeschlagen. An der Vollversammlung am Dienstagabend beschlossen sie, das Angebot der reformierten Kirchgemeinde Aussersihl anzunehmen. Diese bietet ihnen den Vorplatz der Kirche sowie das Foyer und einen Saal im Kirchgemeindehaus an. Dabei akzeptierten die 100 Anwesenden mit Applaus die Bedingungen, die Hannes Lindenmeyer, Vizepräsident der Kirchgemeinde, ihnen vorlas:

- Die Bewegung hält sich weiterhin strikte an das Prinzip der Gewaltlosigkeit.
- Die Veranstaltungen in der Kirche und im Kirchgemeindehaus werden nicht gestört.
- Zelte, Stände und Transparente befinden sich ausschliesslich auf dem privaten Grundstück der Kirchgemeinde. Übernachtungen im Zelt stellen eine Übertretung dar, die aber von der Kirchgemeinde toleriert wird. Die Bewegung sorgt für die Sauberkeit auf dem Areal und in den Toiletten der Kirche.
- Die Kirchgemeinde verhandelt mit einer Delegation der Bewegung, die von der Vollversammlung bestimmt ist. Die Beschlüsse haben erst Gültigkeit, wenn sie von der Vollversammlung verabschiedet sind.
- Für die Bearbeitung von Alltagsfragen benennen beide Seiten drei bis vier Ansprechpartner.
- Die Bewegung verhandelt selbstständig mit den städtischen Behörden. Wenn erwünscht, vermittelt die Kirchgemeinde.
- Diese Abmachungen sind vorläufig bis zum 5. Januar 2012 befristet; Ende Jahr werden Verhandlungen über eine mögliche Verlängerung geführt.

Lindenhof Bilder der Räumung
iPhone: Tagi-App auf **TA+**
Mobile: SMS mit Text Plus an 4488

Die Pfarrschaft und die Kirchenpflege hätten viel Sympathie für die Anliegen und das Vorgehen der Besetzer, sagt Pfarrerin Verena Mühlethaler auf Anfrage. «Es braucht einen Raum, um über solche Themen zu diskutieren.» Da der Staat einen solchen Prozess nicht unterstütze, tue dies nun die Kirche. Das passe zur Tradition des Offenen St. Jakob. Entschieden haben Kirchenpflege und Pfarrschaft autonom. «Wir hoffen, dass sich auch die kantonale Kirche hinter uns stellt.»

Besetzer werden verzeigt

80 Polizisten räumten das Camp am Lindenhof gestern Morgen. Die Polizei gab den Aktivisten um 8 Uhr eine Frist von 20 Minuten, um den Platz zu verlassen. Andernfalls müssten sie mit einer Verzeigung beim Statthalter wegen «Hinderung einer Amtshandlung» oder «Nichtbefolgen einer polizeilichen Anordnung» rechnen. Die Bussenkompetenz des Statthalters liegt bei 500 Franken. Der Aufforderung kamen einige Besetzer nach.

Der Grossteil leistete aber passiven Widerstand. Die Leute sassan auf dem Boden, sie wurden von Polizisten weggetragen. Einige folgten der Aufforderung, auf den Polizeiposten mitzukommen, freiwillig. Die Räumung erfolgte problemlos, es kam zu keinen nennens-



Protestierende, Sympathisanten und Schaulustige versammelten sich am Dienstagabend am Stauffacher. Fotos: Reto Oeschger

werten Vorfällen. Die verzeigten Aktivisten erhielten ein 24-stündiges Rayonverbot für den Kreis 1. Zwei Personen müssen sich vor dem Staatsanwalt verantworten: Eine 26-jährige Schweizerin wegen Gewalt und Drohung gegen Beamte, ein 39-jähriger Pole wegen Delikten, die nicht im Zusammenhang mit der Lindenhof-Besetzung stehen. Laut einem Stadtpolizeisprecher handelt es sich aber nicht um schwerwiegende Delikte.

Nach der Räumung reinigten Mitarbeiter von Entsorgung & Recycling (ERZ) den Lindenhof. Sie sammelten 3,5 Tonnen Abfall ein; vor allem Sperrgut wie Matratzen, Holzpaletten und Feuerholz. Die ERZ-Männer bauten auch die 40 Zelte ab. Die Besetzer können diese innerhalb eines Monats beim ERZ kostenlos abholen.

Das Camp als «Lebensschule»

Timon Wüthrich, einer der Occupy-Aktivisten, zieht nach der einmonatigen Lindenhof-Besetzung eine positive Bilanz. Man habe die Leute über die Anliegen der Bewegung aufklären können. Die Inhalte seien in gegenseitigem Einvernehmen gefunden worden. Man habe viele zustimmende Reaktionen erhalten; beispielsweise spendete ein Mann der Bewegung spontan 3000 Franken in bar.

Am Samstag hatte die Bewegung ein Zwölfpunkteprogramm verabschiedet, welches die wichtigsten Forderungen beinhaltet. Unter anderem ein transparentes Finanzsystem, eine Bildungs- statt einer Unterhaltungsgesellschaft, Lösungen für die Problematik der Spekulation auf lebenswichtige Güter oder die Demokratisierung des Finanzwesens. Den einmonatigen Aufenthalt auf dem Lindenhof betrachtet der 23-jährige Zürcher Oberländer Wüthrich als «Lebensschule». Die Leute hätten gelernt, zuzuhören und auf andere einzugehen. Er betont, dass die Bewegung weder «Rädelsführer» noch einen «Guru» habe, sondern basisdemokratisch organisiert sei. Dabei sei die Gewaltfreiheit wichtig.



Beobachtet von Polizisten, packt ein Aktivist auf dem Lindenhof seine Siebensachen.

Occupy Offener St. Jakob

Kirchenaustritte wegen Zeltlagers

Die SVP kritisiert die Kirche und fordert den Rücktritt des Polizeivorstehers.

Zürich - Roger Liebi, Präsident der Stadtzürcher SVP, tritt aus der reformierten Kirche aus. Grund ist deren Unterstützung der Occupy-Bewegung. Die Citykirche setze sich für Leute ein, «die dieser Gesellschaft nichts Produktives zurückgeben», schreibt Liebi in einem Brief. Seinen Glauben habe er behalten, den Glauben an den Sinn der Kirche aber verloren. Gemäss Pfarrerin Verena Mühlethaler hat ihr Engagement für die Occupy-Bewegung zu zahlreichen Sympathiebekundungen geführt. Gleichzeitig seien «einige» Rücktritte eingegangen. Mühlethaler bedauert dies. «Die Bewegung setzt sich doch gerade für eine

Gesellschaft ein, in der nicht der Profit einer Minderheit im Zentrum steht.»

Die Lindenhof-Besetzung soll auch politische Konsequenzen haben. Die Stadtzürcher SVP fordert den Rücktritt des Grünen Polizeivorstehers Daniel Leupi. Er habe in letzter Zeit mehrmals gezeigt, dass er sich durch Gewalt und Druck kleinkriegen lasse. Die Lindenhof-Besetzer habe er viel zu spät wegweisen und zum Schluss das Ultimatum nicht durchgesetzt. Auch die FDP kritisiert die vierwöchige Tolerierung eines illegalen Zustands. Als «keinen ernsthaften Beitrag» bezeichnet Markus Knauss, Fraktionschef der Grünen, die Rücktrittsforderung. Die Besetzer hätten sich anständig verhalten, deshalb sei die Duldung verhältnismässig gewesen. Er verstehe allerdings nicht, warum sie nicht freiwillig abgezogen seien. (bat)

Anzeige

MURALTO
INNENEINRICHTUNGEN

KLASSISCH
ELEGANT

MURALTO INNENEINRICHTUNGEN AG
NÜSCHELERSTRASSE 24 • 8001 ZÜRICH
TEL. 044 213 13 63 • WWW.MURALTOAG.CH

USA

Bewegung nimmt einen neuen Anlauf

In den USA wollen die Manifestanten mit protestierenden Studenten zusammenspannen.

Von **Walter Niederberger**,
San Francisco

Die zwei grössten Zeltlager der Occupy-Bewegung in den USA sind zwar geräumt, doch die Bewegung steht nicht still. In New York wollen die Manifestanten noch diese Woche die Börse blockieren; in Oakland planen sie eine Verbindung mit unzufriedenen Studenten der Berkeley-Universität.

Die beiden wichtigsten Camps an der Ost- und der Westküste, New York und Oakland, wurden gestern von der Polizei ohne Gewalt und Verletzte geräumt. Nur wenige Stunden später versammelten sich in Oakland mehrere Hundert Bewegte erneut, um einen Marsch in Richtung Berkeley vorzubereiten. An der Elitehochschule hatten Studenten einen Protest gegen die Kürzung des Schulbudgets und höhere Studiengebühren ausgerufen. Anders als in Oakland untersagte die Unileitung allerdings das Aufstellen eines permanenten Zeltlagers. In New York und Oakland sei klar geworden, dass solche Camps kaum mehr zu räumen seien, wenn sich die Demonstranten einmal niedergelassen hätten, so der Kanzler der Hochschule. Die Diskrepanz zur Geschichte der als liberal geltenden und konservativ geführten Schule hätte nicht grösser sein können: 1969 war Berkeley der Ausgangspunkt der Anti-Kriegs-Proteste gewesen, die das ganze Land erfasseten und den Rückzug aus Vietnam beschleunigten.

In New York waren die Manifestanten hin- und hergerissen zwischen zwei widersprüchlichen Entscheidungen. Bürgermeister Michael Bloomberg hatte in der Nacht auf gestern die Räumung durchgesetzt und sie mit Sicherheits- und Gesundheitsbedenken begründet. Kurz darauf gab ein Gericht den Manifestanten recht und bewilligte ihre Rückkehr in den Zuccotti-Park. Doch die Polizei hinderte sie daran. Für Donnerstag ist die Besetzung der Börse geplant - die bisher grösste Aktion exakt zwei Monate nach dem vom kanadischen Antikonsummagazin «Adbuster» erlassenen Protestaufruf. Kalle Lasn, der Gründer des Magazins, betrachtet die Bewegung bereits als siegreich. Es sei gelungen, die weit verbreitete Unzufriedenheit mit der Wirtschaftsmisere zu kanalisieren. Die Zeit für eine weitere «grosse Geste» sei im kommenden Frühjahr. Der Winter müsse zum taktischen Rückzug und zur Verjüngung genutzt werden.

Anzeige

Hirnfutter mit Qualitätsgarantie.